

Die Vergangenheit liegt noch vor uns

Vom Wert, der Verwertung und der Bedeutung von Künstlernachlässen

Laura Held – (Bundeskunsthalle Bonn / Bibliothek)

Am 22. und 23. April 2016 fand in der Bundeskunsthalle in Bonn ein internationales Symposium zum Thema „European Heritage – Künstlernachlässe als Kulturgut“ statt. Die Rednerliste umfasste Gäste aus dem In- und Ausland. Die weiteste Anreise hatten Professor Thomas W. Gaehtgens vom Getty Research Institute in Los Angeles und Amy Marshall Furness von der Art Gallery of Ontario in Toronto, Kanada.

Ausgangssituation

Auch Gäste aus Zürich, Wien, London, Paris, Nimwegen und Lucca berichteten über den Umgang mit Künstlernachlässen in ihren jeweiligen Ländern. Natürlich war auch die Situation in Deutschland ein Thema – denn die Organisatoren der Tagung, das Rheinische Archiv für Künstlernachlässe (angesiedelt am Stadtarchiv Bonn) zusammen mit dem Institut „Moderne im Rheinland“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, treibt die Sorge für den Umgang mit Künstlernachlässen um. Diese sind unbestritten eine wichtige Quelle für die kunstgeschichtliche Forschung und gehören zur Erinnerungskultur von Städten, Regionen und Ländern, jedoch ist der Umgang mit den Nachlässen (und Vorlässen) von bildenden KünstlerInnen überall in Europa sehr unterschiedlich und nicht immer befriedigend geregelt. Mal wird zumindest das Schriftgut von nationalen oder internationalen Kunstarchiven übernommen, bearbeitet, konserviert und „lebendig gemacht“, wie Gaehtgens die Vermittlungsarbeit nennt. Mal sind es Museen, Kunstbibliotheken und Universitäten, die sich um das Schriftgut und manchmal um die Kunstwerke selber kümmern. Selten übernehmen Verkaufsgalerien auch Künstlernachlässe, oft werden private Stiftungen von den Familienangehörigen und FreundInnen gegründet. Manches geht auch verloren. Es gibt zunehmend bürgerschaftliches Engagement zur Rettung von Künstlernachlässen: Zusammenschlüsse wie das bereits 2003 gegründete Hamburger Forum für Künstlernachlässe, Künstlernachlässe Mannheim, Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg, die alle auch mit Ständen bei dem Symposium ihre Arbeit vorstellten. Aber das scheint bei Weitem nicht auszureichen, wie die große Zahl

von NachlassverwalterInnen und ErbInnen von KünstlerInnen an dem Symposium zeigte, die sich von einer Teilnahme ganz konkrete Hilfe beim Umgang mit „ihren“ Künstlernachlässen erhofften.

Das Symposium war auch von Fachleuten sehr gut besucht. Das Problem ist nicht neu, aber durch eine veränderte Gedächtniskultur einerseits und die Ausbildung vieler Generationen von KünstlerInnen an den zahlreichen privaten und öffentlichen Kunsthochschulen andererseits in den letzten Jahrzehnten drängender geworden, denn auch diese (ehemaligen) Studierenden werden KünstlerInnen und irgendwann ein „Nachlassfall“. Doch öffentliche Institutionen wie Museen und Archive können nur wenige dieser Nachlässe übernehmen. Das gestiegene Interesse am Thema und den zunehmenden Druck zeigen zahlreiche Tagungen dazu in den letzten Jahren¹ sowie die bereits erwähnten ehrenamtlichen Vereinsinitiativen oder eine Einrichtung wie das im April 2010 eröffnete Archiv für Künstlernachlässe der Stiftung Kunstfonds in Brauweiler, das Werkkomplexe von KünstlerInnen von „nationaler Bedeutung“ übernimmt, ggf. restauriert, fachgerecht lagert, an Museen und Galerien ausleiht, einen Kernbestand archiviert und auch Einzelwerke verkauft. Ähnliche Einrichtungen wie diese in NRW sind auch in anderen Bundesländern geplant, wie Professor *Gerhard Pfennig*, Leiter des genannten Archivs für Künstlernachlässe, berichtete. Und Staatssekretär *Bernd Neuendorf* kündigte in der Podiumsdiskussion am zweiten Tag des Symposiums an, dass sein Ministerium (Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport) für NRW die Einrichtung einer landesweiten Beratungsstelle für den Umgang mit Künstlernachlässen plane.

Kunstarchive

Bereits am Vortag hatten sich in Bonn die VertreterInnen der deutschen Kunstarchive getroffen, darunter viele aus Kunst- und Museumsbibliotheken. Fast in allen Einrichtungen lagern auch Briefe, Tagebücher, Skizzen, Entwürfe, Modelle, Maquettes, Fotos, Filme, Postkarten, Plakate etc. zu einzelnen KünstlerInnen, oft Teile eines Nachlasses. Denn das ist das Material des Schrift-

gut genannten Teils des Nachlasses. Im Zusammenhang mit einem Künstlernachlass sind meist zahlreiche Fragen zu klären, die die Dimension des Problems zeigen: Was wird aus den Kunstwerken, die beim Ableben eines Künstlers die ErbInnen übernehmen? Wie gestaltet sich der Umgang mit dem Künstleratelier, das oft nur dann zu erhalten ist, wenn aus dem ehemaligen Atelier ein Künstlermuseum wird? Wer entscheidet überhaupt, was und wohin aus dem Künstlernachlass übernommen, was archiviert, was verkauft und was entsorgt wird, vor allem, was erhaltenswert ist, was zum kulturellen Gedächtnis gehört und wer die finanziellen Möglichkeiten zum fachgerechten Umgang hat?

Internationale Erfahrungen

Dieses Symposium erweiterte den deutschen Diskurs über Künstlernachlässe um internationale Erfahrungen. ReferentInnen berichteten über die Situation in ihren Ländern (Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, die Niederlande, die Schweiz, USA und Kanada). In zahlreichen Diskussionen und interessanten Pausengesprächen wurden erste Ansätze einer Vernetzung einzelner Institutionen der verschiedenen Länder erörtert. Allerdings zeigten sich auch die riesigen Diskrepanzen und unterschiedlichen Interessenlagen zwischen den sehr unterschiedlichen Einrichtungen und privaten Vereinen. Da gibt es die großen Kunstarchive, allen voran das Getty Research Institute, eines von vier Getty-Einrichtungen, mit seinem unerschöpflichen Fundus, wo der schriftliche Nachlass international bedeutender KünstlerInnen, KunstkritikerInnen und SammlerInnen gesammelt, erschlossen und vermittelt wird. Zur Vermittlung gehören u. a. unterschiedliche Forschungsprojekte, Ausstellungen und Publikationen, und – wenn rechtlich möglich – die vollständige Digitalisierung und Präsentation im Internet. Zudem werden regelmäßig KünstlerInnen, wenn es sich um einen Vorlass handelt, an der Archivierung ihrer Materialien beteiligt – auch wenn ein Jahr lang jeden Tag ein Treffen nötig ist, um einen umfangreichen Nachlass zu ordnen, dann wird das ggf. gemacht, zugleich diese Arbeit gefilmt und der Film gleich wieder archiviert. Eine andere herausragende Einrichtung ist das Tate Archive, das von seinem Direktor *Adrian Glew* vorgestellt wurde. Schon in den 1960er-Jahren erkannte Sir Norman Reid die Bedeutung von archivalischen Materialien – angefangen mit Künstlerbriefen – für die Forschung und sorgte dafür, dass diese in Zukunft systematisch gesammelt wurden, auch um zu verhindern, dass immer mehr britische Nachlässe in US-amerikanischen Universitäten abwanderten. Heute ist das Tate Archive das größte Archiv über britische

Kunst. Vor allem der „Outreach“, die Vermittlungsarbeit, ist ein wichtiges Anliegen: eigene Ausstellungsräume für die Archivalien, ein aufwendiges Programm mit Ehrenamtlichen, die sowohl an der Aufarbeitung als auch an der Vermittlungsarbeit beteiligt werden, die monatliche Veranstaltungsserie „Show and Tell“, und nicht zuletzt das große „Archives & Access Project“, in dem neue Besucherschichten an verschiedenen Orten des Vereinigten Königreichs an die Archivierung eigener und fremder Quellen herangeführt werden – möglich geworden durch einen großzügigen Zuschuss von 1,9 Millionen Pfund vom britischen Heritage Lottery Fund.²

Zu den großen Kunstarchiven gehören sicherlich auch die Art Gallery of Ontario in Toronto, die seit 1900 dokumentarische Quellen kanadischer KünstlerInnen einschließlich der Nachlässe sammelt und präsentiert, und das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, das *Saskia Mattern* vorstellte. Auch hier besteht eine sehr lange Tradition in der Sammlung von Künstlerarchiven durch das GNM (auch wenn die Trennung mit einem eigenen Kunstarchiv erst 2008 erfolgte) und die aktive Suche nach bedeutenden schriftlichen Künstlernachlässen. 1.400 Künstlerarchive gibt es im GNM und sie umfassen viele Regalkilometer. Es kommen pro Jahr etwa 25 Künstlernachlässe dazu, und diese geringe Zahl zeigt, dass hier nur ein Bruchteil Aufnahme findet.

Neben den großen Kunstarchiven gibt es eine Vielzahl von Stiftungen und Dokumentationseinrichtungen zu einzelnen Künstlern oder Gruppen, auf dem Kongress u. a. vertreten durch *Tiziana Caianiello* von der ZERO foundation in Düsseldorf, die erläuterte, wie aus den Künstler- und Nachlässen von Otto Piene, Günther Uecker und Heinz Mack ein internationales Forschungsprojekt über die Vernetzungen von ZERO und die europäische Avantgarde in den 1960er-Jahren entstanden ist, u. a. mit verschiedenen Ausstellungsprojekten.³ *Tiziana Caianiello* betonte die europäische Dimension von ZERO und der Arbeit der Stiftung. ZERO sei ein Vorläufer der Europäischen Union gewesen, die deutschen Künstler Piene, Mack und Uecker hätten nach dem Zweiten Weltkrieg bewusst den Anschluss an die europäische Avantgarde-Kunstszene gesucht. Die europäische Dimension zog sich wie ein roter Faden durch das gesamte Symposium, war das Hauptthema des Vortrags des Organisators *Daniel Schütz* vom Rheinischen Archiv für Künstlernachlässe. Er mahnte, dass in Zeiten zunehmender Renationalisierung und nationaler Egoismen die europäische Kunst eine sehr wichtige Rolle hätte, denn die Kunst sei nie nur regional oder national, sondern immer

ein vielfältiges Geflecht von Beziehungen und Einflüssen sowie die Grundlage unserer Kultur. Schließlich komme uns im europäischen Ausland vielleicht die Sprache oder das Essen fremd vor, aber nicht die Architektur, die Kunstwerke und die Museen.

Desdemona Ventroni, Institute for Advanced Studies, Lucca, beschrieb die erstaunlich reiche Landschaft bezüglich Archiven und Forschung zur zeitgenössischen Kunst in der Toskana. Die europäische Initiative *european-art.net* stellte *Michael Schmid* vom Schweizerischen Kunstarchiv SIK-ISEA, Zürich, vor und gab zugleich einen Überblick über die Arbeit seines Instituts zu Schweizer KünstlerInnen und ihren Nachlässen. KOOP-LITERA international, ein Netzwerk von deutschen, luxemburgischen, österreichischen und Schweizer Institutionen, die Nachlässe und Autografen erwerben, erschließen, bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich machen, wurde von *Volker Kaukoreit* aus Wien präsentiert. In dem Netzwerk sind inzwischen auch zahlreiche Künstlernachlässe nachgewiesen. Kaukoreit stellte die umfangreichen Nachlassverzeichnisse auf der eigenen Webseite vor⁴ und lud zur Teilnahme an den nächsten regionalen bzw. überregionalen Treffen ein.

Ging es am ersten Tag überwiegend um die dokumentarischen Nachlässe, so rückten die Vorträge von *Frank van de Schoor*, Kurator für Moderne Kunst aus Nimwegen, über den Umgang mit Künstlernachlässen in den Niederlanden und der Vortrag von *Jeanette Zwingenberger*, Kunstkritikerin und unabhängige Kuratorin aus Paris, über die Lage in Frankreich, die ganze Problematik der Künstlernachlässe wieder ins Blick-

feld. Wie lange lebt ein Nachlass? Ein Künstler stirbt zwei Mal: das erste Mal, wenn er aufhört zu leben, und dann, wenn sein Werk vergessen wird. Hohe Summen, die die Hinterbliebenen für Erbschaftssteuern bezahlen müssen, Fragen um Stiftungen und Nachlassverwaltung, Museen, die kein Interesse an der Übernahme ganzer Werkgruppen haben. In den Niederlanden übernimmt der RKD (Nederlands Instituut voor Kunstgeschiedenis) ca. 30 schriftliche Nachlässe pro Jahr, die anderen Nachlässe stellen ein zunehmendes Problem dar. Wie in Deutschland ist auch ein gewachsenes Problembewusstsein festzustellen, es gibt verschiedene Initiativen zum Umgang mit der „verwaisten Kunst“. Hohe Erbschaftssteuern spielen auch in Frankreich eine Rolle, hier greift der Staat aber viel unmittelbarer ein, u. a. indem er bei Kunstwerken auf Auktionen ein Vorkaufsrecht zum Ansetzungspreis hat und den Export verbieten kann.

Künstlernachlässe zwischen Kulturressource und Marktrelevanz

Dieser Fragenkomplex bot eine hervorragende Einführung zu der anschließenden Podiumsdiskussion „Künstlernachlässe zwischen Kulturressource und Marktrelevanz“, die von *Michael Köhler* (WDR 3) moderiert und am 24. April 2016 unter dem Titel „Künstlernachlässe als Kulturgut“ im WDR3 Forum gesendet wurde.⁵ Es diskutierten *Thomas Gaehtgens*, Direktor des Getty Research Institute, Los Angeles, *Henrik R. Hanstein*, Kunsthau Lempertz, Köln, *Heinz Holtmann*, Galerist aus Köln, *Bernd Neuendorf*, Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, *Britta Kaiser-Schuster*, Dezentin der Kulturstiftung der Länder, Berlin, und *Gerhard Pfennig*, Archiv für Künstlernachlässe der Stiftung Kunstfonds, Brauweiler, über Wert und Verwertung von Künstlernachlässen. Hier stießen unterschiedliche Sichtweisen aus (Landes-)Politik, Kunsthandel und von Kultureinrichtungen aufeinander. Es wurden viele Feststellungen getroffen: „Wenn wir es nicht sammeln, ist es verloren.“, „Es gibt keine vergessenen Künstler.“, „Wir ersetzen die Arbeit von Museen.“, „Ein Auktionator ist kein Nachlassverwalter.“, „Es gibt ein neues Künstlerbewusstsein.“. Die Herren und die Dame des Podiums verteidigten jeweils so sehr die Leistungen ihrer Einrichtungen, dass das Gesprächsthema dabei ein bisschen zu kurz kam.

Die Sicht der Künstler

Direkt im Anschluss folgte mit dem Beitrag von *Frank Michael Zeidler*, Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes in Berlin, eine Ein-



Abb. 1: Daniel Schütz,
Rheinisches Archiv für
Künstlernachlässe. Foto:
Tania Beilfuß

schätzung aus Sicht der Künstler selbst. Der Künstlerbund sieht in der ungeklärten Nachlassverwaltung ein riesiges Problem, das sich in den nächsten Jahren verschärfen wird. Er warf vielen der VorrednerInnen vor, die Lage mit „Bild und Brief“ zu romantisieren, es gehe auch um Skulpturen, um digitale Nachlässe u. v. a. m. Viele Vor- und Nachlässe – auch bekannter KünstlerInnen – seien keineswegs gesichert. Er warb um Verständnis für die Künstler, denen auf dem Symposium immer wieder nahegelegt wurde, sie sollten ihren Nachlass geordnet übergeben, denn es sei eine sehr intime Angelegenheit, den eigenen Nachlass zu ordnen. Die vielen „Verwerter“ von Künstlernachlässen (ErbInnen, ArchivarInnen, BibliothekarInnen, Galeristen, Museumsmenschen) bat er zu berücksichtigen, dass „sortieren immer auch interpretieren“ sei.

Die Zukunft – ein Bundesverband?

Der letzte Vortrag von Professorin *Gora Jain*, die sich seit Jahren sehr aktiv für Künstlernachlässe einsetzt (u. a. im Forum für Künstlernachlässe Hamburg), stellte ein zukunftsweisendes Projekt vor. Mehrere Institutionen haben sich zusammengeschlossen, um einen Bundesverband Künstlernachlässe zu gründen, mit dem Ziel, die regionale und überregionale Vernetzung von Künstlernachlässen zu fördern und die Interessen heutiger und künftiger NachlassverwalterInnen zu vertreten. Zusammen mit der vorhandenen Infrastruktur aus Forschung, Archivwesen, Ausstellungsbetrieb und Kunsthandel sollen Hilfestellungen erarbeitet werden. Zurzeit wird an der Satzung gearbeitet, im Herbst 2016 soll der Verein dann gegründet werden. Ansprechpartner sind das Hamburger Forum für Künstlernachlässe, Künstlernachlässe Mannheim und Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg. Jain schloss mit den Worten: „Die Vergangenheit liegt noch vor uns“, womit sie das von der Eingangsrednerin, der Kulturwissenschaftlerin *Aleida Assmann*, zitierte russische Sprichwort „Die Vergangenheit steht uns noch bevor“ der Schriftstellerin *Swetlana Alexijewitsch* bewusst positiv umdeutete. Assmann hatte zur Einstimmung über verschiedene Bedeutungen der Zukunft und die Rolle der Erinnerungskultur darin referiert. Alle Beiträge des Symposiums werden 2017 in einer Ausgabe der Zeitschrift „annoRAK: Mitteilungen aus dem Rheinischen Archiv für



Künstlernachlässe“ in Deutsch und Englisch erscheinen.

Abb. 2: Podiumsdiskussion.
Foto: Tania Beilfuß

1. „Vom Umgang mit Künstlernachlässen“ am 15. September 2011 in Brauweiler; „Kunst lass nach“ in Stuttgart am 29. November 2011 oder „Anlass: Nachlass“ vom Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) im Dezember 2015 in der Akademie der Künste in Berlin. Zu diesem Kongress ist im Athena-Verlag ein umfangreiches Kompendium erschienen: Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (Hrsg.), *Anlass: Nachlass. Kompendium zum Umgang mit Künstlernachlässen*, Oberhausen 2015.
2. Die Veranstaltungsserie 2016 „Show and Tell“ im Internet: <http://www.tate.org.uk/whats-on/tate-britain/eventseries/library-and-archive-show-and-tell-programme> [letzter Zugriff: 02.05.2016], hier gibt es auch Videos und Blogs über das „Archives & Access Project“.
3. „ZERO – Die internationale Kunstbewegung der 50er und 60er Jahre“, 21. März bis 8. Juni 2015 im Martin-Gropius-Bau, Berlin, und „ZERO ist gut für Dich. Mack, Piene, Uecker in Bonn 1966/2016“ vom 26. November 2016 bis 26. März 2017 im LVR-LandesMuseum Bonn.
4. KOOP-LITERA international – Das Kompetenz-Netzwerk für Nachlässe <https://www.onb.ac.at/koop-litera/> [letzter Zugriff: 02.05.2016].
5. Die Sendung kann in der Mediathek nachgehört werden: <http://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr3/wdr3-forum/audio-kuenstlernachlaesse-als-kulturgut-100.html> [letzter Zugriff: 02.05.2016].